

## **die unterrichtsmaterialien**

***Franz Gertsch. Die neuen Jahreszeiten***

***Rot & Blau. Franz Gertsch und Max von Mühlenen***

***Marcel Gähler. Arbeiten auf Papier***

**(17.04.–05.09.2010)**

## **die information**

### ***Raum 1: Drei Gemälde aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus von Franz Gertsch***

Franz Gertsch (\*1930) malt die vier Jahreszeiten – die Idee zu diesem Gemäldezyklus entstand, als der Künstler bei der Durchsicht seiner Unterlagen auf die Fotografie eines herbstlichen Waldstückes stiess. Nach dieser Vorlage entstand der *Herbst* (2007/08): Das Dia wurde überdimensional vergrössert auf die Leinwand projiziert und diente als Grundlage für das Monumentalgemälde. Auch im Frühling, Sommer und Winter suchte Gertsch das nahe gelegene Wäldchen auf um weitere Aufnahmen zu machen. Der Betrachter des vollständigen Zyklus wird sehen können, wie sich die Landschaft in den etwa zwölf Jahren verändert hat, die zwischen dem ersten und den späteren Bildern liegen.

Als erstes Bild der Serie zu den vier Jahreszeiten beeindruckt der *Herbst* mit einer faszinierenden Kombination verschiedener Braun- und Grüntöne. Die Wahrnehmung des Gemäldes wird zum aufregenden Seherlebnis, bei dem die Aktivität des Betrachters gefragt ist. So kann dieses erste Bild der Serie zu den vier Jahreszeiten als lichtdurchflutete, herbstlich getönte Waldlandschaft wahrgenommen werden oder auch als nahezu abstraktes Gemälde, bei dem sich amorphe Fleckengebilde zu einer ornamentalen Struktur zusammenfügen.

Mit dem Herbstbild setzt bei Franz Gertsch eine neue Schaffensphase ein. Er skizziert erstmals direkt auf der Leinwand mit Aquarellfarbstiften und arbeitet längere Zeit ohne den Dia-Projektor. Der Farbauftrag erscheint freier, trotzdem ist die Fernwirkung des Gemäldes weiterhin frappierend fotorealistisch. Um den

*Herbst* scharf zu sehen, muss der Betrachter weit zurücktreten; aus der Nähe wirkt das Gemälde abstrakt und beginnt beinahe vor den Augen zu flimmern. Während bei seinen früheren Gemälden das Spiel zwischen der Betrachtung der Malerei aus der Nähe und des fotorealistischen Eindrucks aus der Ferne einen ausgeglichenen Wechsel bietet, scheint sich nun das Gleichgewicht zugunsten der Malerei zu verschieben.

Das zu Sehende bleibt nur aus der Fernsicht, wenn sich die einzelnen Farben optisch mischen, relativ konstant. Dem Auge zeigt sich mit der Bewegung des Betrachters unablässig Anderes: Muster und Gegenstand, keines für sich allein, sondern in wechselnder Dominanz. Der Wahrnehmungsprozess gerät an sein Äusserstes, wenn man sich, eine mittlere Distanz vorausgesetzt, über längere Zeit dem zu Sehenden aussetzt. Bald verwischt sich der Bildgegenstand vor Augen, die Strukturierung, das Muster beherrscht als rein optisches Phänomen den Seheindruck. Ebenso vergeht aber auch das Ornamentale. Wahrnehmung wird aktiviert durch den Wechsel von Erkennbarkeit und Unerkennbarkeit der Motive, die Unentschiedenheit und Zweideutigkeit der Situation, das Offenbleiben. Dieser Aspekt charakterisiert das Werk von Franz Gertsch.

Auch der *Sommer* (2008/2009), der in kräftigem Grün leuchtet, hält jede Menge Entdeckungen für das Auge des Betrachters bereit. Das Gemälde erscheint zunächst flächig angelegt, das Dickicht des belaubten Waldstückes undurchdringlich. Jedoch ergibt sich auch hier bei näherer Betrachtung ein Sog in die Tiefe und die verschiedenen Zonen entfalten immer wieder neue Nuancen und Wirkungen.

Die Darstellung des *Winters* (2009) bedeutete für Franz Gertsch die grosse Herausforderung, zum ersten Mal Schnee zu malen. Hier ist es kein sommerlicher Blätterwald, der dem Betrachter entgegentritt, sondern ein verschneites Waldstück am Morgen, das den Betrachter aufnimmt. Bäume, Äste und Zweige, gestaltet mit fein abgeschattierten Brauntönen, überziehen netzartig die Oberfläche des Werkes; der Schnee ist überall und verstellt doch den Blick auf die Natur nicht. Einige Äste tragen eine Schicht aus Schnee, die rechte untere Ecke erscheint zunächst ganz weiss. Betrachtet man das Gemälde aus der Nähe, wird das Gefühl des frisch gefallenen Schnees beinahe greifbar. Franz Gertsch ist es gelungen, mit feinsten Farbabstufungen die weisse Landschaft zu strukturieren und dem Betrachter die pudrig-zarten Eigenschaften des Schnees zu vergegenwärtigen.

Die Präsentation der bisher vollendeten drei Jahreszeiten in einem Raum zeigt, wie die Gemälde farblich harmonieren. Franz Gertsch beschränkt sich auf eine reduzierte Farbpalette, auf wenige, aus Mineral-, Erd- und anderen Pigmenten selbst hergestellte Farbtöne. Bei der Betrachtung der drei Jahreszeitengemälde verbinden sich die Farbklänge der einzelnen Gemälde miteinander, bestimmte Farbtöne werden von einem Gemälde zum anderen wieder aufgenommen. Das Wechselspiel, das in jedem einzelnen Gemälde zwischen Sujet, Malweise und Farbgebung, zwischen Wahrnehmung und Wirkung stattfindet, wird im Zusammenspiel der Gemälde miteinander noch einmal verstärkt.

## **Raum 2–4: Rot & Blau. Franz Gertsch und Max von Mühlenen**

Franz Gertsch wurde 1947 in der allgemeinen künstlerischen Aufbruchstimmung nach den isolierten und kulturpolitisch eingegengten Jahren des Zweiten Weltkriegs für drei Jahre Schüler bei Max von Mühlenen. Im Unterricht war das Zeichnen sehr wichtig, meist nach Modell. Franz Gertsch kam in der Phase der bereits ausgereiften Rot-Blau-Malerei zu von Mühlenen und malte im zweiten Jahr einige Bilder nach dieser Farbraumtheorie. Über diese Zeit gibt Gertschs eigener Text Auskunft, der auch die tendenzielle Ausrichtung an dieser Stelle auf von Mühlenen erlaubt.

Nach seiner Ausbildung in Paris lebte Max von Mühlenen zwischen 1926 und 1938 mehrheitlich in Südfrankreich, in Arles, Cagnes-sur-Mer und Sanary, und setzte mit der Gründung der avantgardistischen Künstlergruppe *Der Schritt weiter*<sup>1</sup> im Winter 1931 ein Zeichen gegen die „muffigen“<sup>2</sup> Verhältnisse in der Berner Kunstszene.

In Paris Mitte der zwanziger Jahre vor allem bei André Lhote (1885–1962) ausgebildet, suchte er rasch einen eigenständigen Weg innerhalb der zweiten Generation der *École de Paris*. 1938 kehrte er in die Schweiz zurück und liess sich vorerst in Stuckishaus in der Nähe von Bern nieder. Von Mühlenens Distanz zur damals in der Öffentlichkeit geschätzten Kunst blieb erhalten und begünstigte die Gründung seiner Malschule im Jahr 1940, welche zuerst der Existenzsicherung diente und bald zur prägenden Ausbildungsstätte der modernen Nachkriegskunst in Bern werden sollte. Künstlerinnen und Künstler wie Franz Fedier, Franz Gertsch, Rolf Iseli, Judith Müller, Peter Stämpfli, Vreni Bähler, Peter Stein und Ricco Wassmer besuchten den Unterricht bei Max von Mühlenen.

Entsprechend seinem künstlerischen Temperament überwog in von Mühlenens Werk einmal das Figurative; dann stand eher wieder das Interesse an den Formbeziehungen im Vordergrund, was zu völlig abstrakten Bildern und Zeichnungen führte. Immer wieder sind graduelle und prinzipielle Unterschiede zu beobachten, in den 1950er Jahren überwog das konstruktivistische Element, mit geometrischen Formen wie Drei- und Viereck, Kreis und Parabel. Dieses wechselnde, immerwährende Durchdenken der bildnerischen Möglichkeiten weist als Konstante ganz klar die Farbe auf, die zu seinem wesentlichen Arbeitsfeld wurde.

Max von Mühlenen untersuchte immer wieder die vielfältigen Beziehungen zwischen Form und Farbe, gezeichnetem Gegenstand und flächig-räumlichem Farbraum. Im Jahr 1945 stellte er die Theorie des roten Raums auf. Er weist darin der Farbe Rot eine räumliche Eigenschaft zu und der Farbe Blau einen gegenstandsgebundenen Charakter und formulierte dies einmal so: „Es gibt zwei wunderschöne Dinge: Das eine heisst Rot, das andere Blau; das erste ist so schön wie der Raum, in dem wir leben, das andere wie der Ge-

---

<sup>1</sup> *Der Schritt weiter* wurde im Winter 1931 in Bern von Max von Mühlenen und den damals ebenfalls mehrheitlich in Frankreich lebenden Künstlern Tonio Ciolina (1898–1988), Albert Lindegger (Lindi) 1904–1991 und Hans Seiler (1907–1986) gegründet.

<sup>2</sup> Brief von Tonio Ciolina an den Autor Martin K. Pauli in *Künstlergruppen in der Schweiz 1910–1936*, Katalog zur Ausstellung im Aargauer Kunsthaus Aarau, 1981, S.173.

genstand, der ihn erst spürbar macht.“<sup>3</sup> Die räumliche Präsenz des Gegenstandes wird in eine Poesie der Farbkontraste Blau und Rot überführt.

In der gemeinsamen Ausstellung zeigt sich die Hommage des jüngeren an den älteren Künstler – Franz Gertschs dafür hergestellte Neudrucke von Holzschnitten in den Farben Rot und Blau sind ebenfalls Ausdruck einer Beschäftigung mit dem Ephemeren, das sich in Farbklänge verwandelt, welche die Motive umspielen. Dieser Berührung in der Farbe entspringt die Gegenüberstellung der so unterschiedlichen Werke und führt zu überraschenden Erkenntnissen.

Die Werke beider Künstler, des Lehrers und des viel berühmteren Schülers, lassen bei genauer Betrachtung die Frage nach der Moderne aufkommen. Der entscheidende Punkt ist jedoch nicht, ob und wie diese Frage zu einer befriedigenden Antwort gelangt, sondern was die beiden Künstler aus heutiger Sicht miteinander zu tun haben. Ohne das heute bekannte Schaffen von Franz Gertsch im Auge haben zu können, formulierte Max von Mühlhelen in seinen Notizen eine dazu verblüffend gut passende Aussage: „Modern heisst für den Maler von heute, wieder genau sein, es genau nehmen mit den malerisch-plastischen Dingen.“<sup>4</sup>

(Auszug aus dem Katalog zur Ausstellung, Text: Anna M. Schafroth.  
Der Ausstellungskatalog enthält ausserdem einen Text von Franz Gertsch.)

### **Kabinett: Marcel Gähler. Arbeiten auf Papier**

Der Maler, Zeichner und Grafiker Marcel Gähler befasst sich in seinen Arbeiten mit den oft unauffälligen Details seiner häuslichen und urbanen Umgebung. Er hat ein Auge für das Nebensächliche, das unter seinem Blick plötzlich an Bedeutung gewinnt. Bei Streifzügen am Nachmittag oder Abend, zu Fuss und mit dem Fahrrad, fotografiert der Künstler Details von abweisend wirkenden Landschaften in der Stadt oder am Stadtrand, die er dann in einem aufwändigen Verfahren malerisch und zeichnerisch umsetzt.

Neben solchen menschenleeren Naturdarstellungen, bei denen die realistische Ausführung eine unwirkliche Atmosphäre transportiert, rückt in seinem aktuellen Schaffen der Mensch wieder stärker in den Fokus. Familienmitglieder, Freunde und Bekannte werden zu Motiven. Die neuesten kleinformatischen Bleistiftzeichnungen zeigen Szenen, die an die Schnappschüsse eines Familienalbums erinnern. Übertragen vom Medium der Fotografie in das der kleinen, konzentrierten Zeichnung wirken sie verfremdet und doch vertraut – ebenso wie es bei den nächtlichen Landschaftsszenen der Zeichnungsserie aus früheren Jahren der Fall ist.

Marcel Gählers grossformatige Aquarelle auf Papier zeigen Landschaftsausschnitte im Format von bis zu 154 x 204 cm.

---

<sup>3</sup> Max von Mühlhelen. *Aus den Aufzeichnungen des Malers*, ausgewählt und herausgegeben von Max Altdorfer, Benteli Verlag, Bern, 1982, S. 14. Nachforschungen nach dem Verbleib darin genannter Quellen, eines Konvoluts aus Heften, Notizbüchern und freien Blättern, blieben bisher erfolglos.

<sup>4</sup> Wie Anm. 3, S. 33.

Diese einsamen, vernachlässigten Versatzstücke von urbanem Grün, Schrebergarten und Ackerbau entfalten eine besondere Wirkung und faszinieren im Blitzlicht, das sie punktuell beleuchtet und aus dem Dunkel hervortreten lässt. Plötzlich wird sich der Betrachter der Schönheit dieser kargen, einfachen Pflanzen bewusst, die am Wegrand wild wachsen. Es entsteht eine neue Ästhetik des Verfalls und des Verlassenen.

Einige Szenen wirken verschwommen, basieren auf einer verwackelten Fotografie oder sind aus der Bewegung heraus aufgenommen. Hier liegen Realismus und Abstraktion nahe beieinander, sie schwanken zwischen Detailtreue und der Auflösung in Lichtflecken und Strukturen.

Marcel Gählers Bleistiftzeichnungen auf Papier fallen durch ein sehr kleines Format von maximal 7 x 9 cm auf. Gerade in diesem Medium zeigt er sich als akribischer Künstler, der im Miniaturformat die Fotografien realistisch umsetzt. Wieder geraten Details, die man sonst nicht betrachten oder wahrnehmen würde, in den Fokus. Wie die Aquarelle zeigen die Zeichnungen Landschaftsausschnitte, etwa Waldszenen, bei denen das Sonnenlicht durch die Bäume fällt. Hier erscheinen ebenfalls Mehrfamilienhäuser hinter Bäumen, Feldsituationen sind dargestellt sowie Schnee auf Kleingärten und bestellten Schreberparzellen. Auch bei den Zeichnungen gibt es Nachtaufnahmen mit punktaktigen Lichtreflektionen.

Im Jahr 2008, nach mehr als zehn Jahren, in denen er sich ausschliesslich mit Landschaften beschäftigt hat, greift Marcel Gähler die menschliche Figur in seinen Bleistiftzeichnungen wieder auf. Neu ist ausserdem die Situation der Darstellung als Bild im Bild. Der Künstler projiziert im abgedunkelten Raum eine digitale Fotografie auf ein weisses Leintuch. Die Situation wird abfotografiert und dient dann als Vorlage für die kleinformatige Zeichnung. Durch dieses Verfahren entstehen die schräge Anordnung des Bildes im Bild und die dunkle Rahmung, die jedoch nicht durchgehend ist – das eigentliche Motiv wird meist in der rechten oder linken oberen Ecke angeschnitten. Der dunkle Rahmen ist auch nicht ganz graphitschwarz, sondern strukturiert, je nach Dichte der Dunkelheit. Man erkennt, dass sich das Leintuch leicht wellt – auch diese Licht- und Bewegungseffekte werden festgehalten.

Diese Zeichnungen sind geprägt durch eine Zeitlosigkeit der Darstellung und Ambivalenz des Inhaltlichen. An den Details lässt sich kein Entstehungsdatum festmachen und viele Situationen wirken so bekannt und vertraut, dass man sich an alltägliche Situationen und das eigene Familienalbum erinnert fühlt.

Die Ambivalenz zwischen den vertrauten Szenen und dem plötzlich Fremden lässt sich mit Sigmund Freuds Definition des Unheimlichen in seinem Essay „Das Unheimliche“ von 1919 in Verbindung bringen. Der Begriff „unheimlich“ stamme nämlich von „heimlich“ im Sinne von „vertraut“ ab, und so sei auch das Unheimliche stets basierend auf dem Vertrauten, Bekannten, das plötzlich ins Fremde kippt und uns unheimlich wird. Bei Marcel Gählers Arbeiten erleben wir genau diesen Effekt: Vertraute Szenen oder Landschaftsdetails, die uns vorher nie aufgefallen wären, treten plötzlich in unser Blickfeld. Zuerst erkennt man die Situation oder die Stelle wieder, bewusst oder unbewusst ist jeder schon mehrfach dort gewesen. Dann schleicht sich je-

doch das Unbehagen ein, das durch die ungewöhnlichen Ausschnitte, Perspektiven und die surreale Beleuchtung hervorgerufen wird. Die Szene wird zur Szenerie, weckt Erinnerungen, Assoziationen und Gefühle beim Betrachter. Diese weitere Ebene eröffnet uns der Künstler durch sein Bewusstmachen im Kunstwerk, durch seine intensive Beschäftigung mit dem Motiv und die langsame Umsetzung der Fotografie in ein anderes künstlerisches Medium.

(Auszug aus dem Katalog zur Ausstellung, Text: Anna Wesle)

## der künstler: Franz Gertsch

- 1930 Geboren am 8. März in Mörigen im Kanton Bern
- 1947–50 Ausbildung in der Malschule Max von Mühlener, Bern
- 1950–52 Handwerkliche Studien bei Hans Schwarzenbach, Bern
- 1955 Heirat mit Denise Kohler
- 1959 Geburt der Tochter Renate Suna
- 1963 Scheidung von Denise Kohler und Heirat mit Maria Meer
- 1963 Geburt der Tochter Silvia Maria
- 1965 Geburt der Tochter Hanne-Lore
- 1966 Geburt des Sohnes Hans Albrecht
- 1968 Geburt des Sohnes Bendicht Mattia
- 1969 Erste grossformatige realistische Gemälde
- 1970 Familien- und Gruppenszenen, «Situations»-Porträts
- 1972 Teilnahme an der *documenta V*, Kassel, mit dem Bild *Medici*
- 1976 Umzug nach Rüscheegg
- 1978 Teilnahme an der Biennale in Venedig
- 1980 Beginn der Porträt-Serie mit *Selbstbildnis*; es folgen *Irene*, *Tabea*, *Verena*, *Christina*, *Johanna*
- 1986 Gibt vorübergehend die Malerei auf; Beginn grossformatiger Holzschnitte
- 1994 Wiederaufnahme der Malerei; bis 1999 entstehen *Gräser I-IV* sowie *Silvia* (1997/98)
- 1999 Einzelpräsentation auf der Biennale in Venedig
- 2002 Eröffnung des museum franz gertsch in Burgdorf/CH
- 2005 Retrospektive im museum franz gertsch und im Kunstmuseum Bern, weitere Stationen der Ausstellung sind Aachen, Tübingen und Wien (2006)
- 2007 Beginn des Vier Jahreszeiten-Zyklus mit dem Gemälde *Herbst* (2007/08), es folgen *Sommer* (2008/09) und *Winter* (2009)

## der künstler: Max von Mühlener

- 1903 Geburt am 10. Februar in Bern als jüngstes von sechs Kindern des Architekten Andreas Eduard von Mühlener und der Lisette geb. Galli.
- 1922 Nach der Matura während zwei Jahren künstlerische Ausbildung an den Gewerbeschulen Bern und Zürich.

- 1924 Beginn des Studiums in Paris, erst an der Académie Julian, dann bei André Lhote (1885–1962). Dort befreundet er sich mit Serge Brignoni (1903–2002), mit welchem er während des Sommers in Epiney-sur-Seine malt. Beschäftigung mit Cézanne und Matisse sowie dem Kubismus.
- 1926–36 Meist in Südfrankreich, trifft dort Malerkollegen wie Varlin (1900–1977), Brignoni, Tonio Ciolina (1898–1988), Hans Seiler (1907–1986) und Albert Lindegger (1904–1991). Winter oft in Bern.
- 1931 Im Winter in Bern Gründung der avantgardistischen Künstlergruppe *Der Schritt weiter*, gemeinsam mit Ciolina, Lindegger und Seiler.
- 1936–38 Aufenthalte in Courban (Côte d’Or) und in Paris, dann Rückkehr in die Schweiz.
- 1939 Begegnung mit Louis Moilliet (1880–1962), wichtige Künstlerfreundschaft, durch diesen Kenntnisse der Glasmalerei. Heirat mit Katharina (Käti) Aeschbacher. Wohnsitz in Stuckis-  
haus bei Bern.
- 1940 Eröffnung einer Malschule im Dachgeschoss des Kornhauses in Bern.
- 1941/42 Jeweils Unterricht mit seinen Schülerinnen und Schülern unterhalb von Sierre im Wallis.
- 1945 Beginn der Phase Rot-Blau.
- 1945–50 Theseus-Zyklus, fünf Fresken im Hauptgebäude der Universität Bern.
- 1947–50 Franz Gertsch ist Schüler bei Max von Mühlener.
- 1953/54 Teilnahme an *II Bienal do Museu de Arte Moderna de São Paulo*. In der Malerei neue Bewertung der Form, während einigen Jahren entstehen auch ganz abstrakte, flächige Bilder.
- 1954 Glasfenster in der neuen Kirche Gümligen.
- 1958 Teilnahme an der Biennale in Venedig, abstraktes Wandbild an der Weltausstellung in Brüssel. Zunehmend PinSELzeichnungen auf Leinwand und Papier mit freiem Malgestus.
- 1959 Teilnahme an der *II. documenta '59. Kunst nach 1945, Malerei – Skulptur – Druckgrafik*, Kassel.
- 1962–63 Glasfenster für die Kirche Bolligen.
- 1964 Integration der *Malschule von Mühlener* in die Kunstgewerbeschule Bern, von Mühlener unterrichtet als Leiter weiter bis 1971.
- 1965 Übersiedlung nach Bern, ins Elternhaus Brückfeldstrasse 10.
- 1971 Am 20. Oktober stirbt Max von Mühlener.

## der künstler: Marcel Gähler

- 1969 geboren in Zürich, lebt und arbeitet in Winterthur
- 1990–91 Vorkurs, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich
- 1992–96 Seminar für Zeichenlehrer, Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich

## die arbeitsblätter

### der eingangsbereich

1. Mache Dich mit dem Museum vertraut. Wann wurde es eröffnet? Wer sind die Architekten? Welcher Mäzen steckt hinter dem Projekt?
2. Fallen Dir noch andere Künstler ein, die zu Lebzeiten ein eigenes Museum bekommen haben? Welche anderen Museen kennst Du, die den Namen eines Künstlers tragen?
3. Betrachte die Architektur des Baus. Welche Materialien wurden verwendet? Wie würdest Du die Formensprache beschreiben?
4. Mache Dich mit der Biographie des Künstlers Franz Gertsch vertraut. Wie alt ist er? Wo ist er aufgewachsen, wo lebt er jetzt? Welche Techniken benutzt er? Welche Motive stellt er dar? Wann wurde er international bekannt?

### der raum 1

In diesem Raum sind die ersten drei vollendeten Gemälde aus dem Vier Jahreszeiten-Zyklus von Franz Gertsch ausgestellt: *Herbst*, *Sommer* und *Winter* (2007-2009).

5. Vergegenwärtige Dir hier die Maltechnik von Franz Gertsch.
6. Betrachte den *Herbst* mit soviel Distanz wie möglich und dann aus der Nähe. Was fällt auf?
7. Gertsch hat bei diesem Gemälde erstmals mit Aquarellfarbstiften auf der Baumwolle vorgezeichnet. Ist diese Vorzeichnung an manchen Stellen noch sichtbar?
8. Vergleiche den Farbauftrag bei *Herbst* und *Sommer*. Beschreibe Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Siehst Du einen Zusammenhang zwischen dargestellter Jahreszeit und der Verwendung von Farbe und Farbauftrag?
9. Vergleiche Deine Wahrnehmung des *Sommer* von nah und fern mit Deinem Eindruck des *Herbst*.
10. Lässt sich auch der *Winter* auf zwei Arten betrachten?

11. Betrachte die rechte untere Ecke. Wie kam Franz Gertsch hier seine Maltechnik bei der Gestaltung des Schnees zu Gute?
12. Vergleiche den Landschaftsausschnitt bei allen drei Gemälden. Was unterscheidet die Landschaft des *Herbst* von den beiden anderen Gemälden? Ist der Standpunkt jedes Mal derselbe?
13. Welche Farben hat Franz Gertsch bei allen drei Gemälden verwendet?
14. Wie empfindest Du Deinen Zugang zu den Gemälden als Betrachter? Welches Gemälde spricht Dich an, welches wirkt eher undurchdringlich?
15. Momentan malt Franz Gertsch am *Frühling*. Wie stellst Du Dir dieses vierte und letzte Jahreszeitengemälde vor?

### **der raum 3**

Dieser Raum enthält zwei Frühwerke von Franz Gertsch sowie Werke von Max von Mühlener, die in den Jahren 1933 bis 1950 entstanden und nicht eindeutig der rot-blauen Phase zuzuordnen sind.

16. Betrachte die beiden frühen Werke von Franz Gertsch. Schreibe einen kleinen Text über die Unterschiede zu den Jahreszeiten-Gemälden in Raum 1.
17. Franz Gertsch, *Vor dem Spiegel*: Welche Anregungen seines Lehrers Max von Mühlener könnte Franz Gertsch hier aufgenommen haben? (*erst nach der Betrachtung von Raum 2 zu beantworten*)
18. Franz Gertsch, *Werther*: Welche Anregungen seines Lehrers Max von Mühlener könnte Franz Gertsch hier aufgenommen haben? (*erst nach der Betrachtung von Raum 2 zu beantworten*)
19. In verschiedenen Gemälden in diesem Raum sind Blumensträuße zu sehen. Wo? Vergleiche die Darstellungen.

### **das untere foyer**

Hier hängt eine Fotografie, die Max von Mühlener zeigt, sowie ein Porträt, das Max von Mühlener von seinem Schüler Franz Gertsch gezeichnet hat.

20. Betrachte die Fotografie genau und beschreibe in allen Einzelheiten, was Du siehst.

21. Wie präsentiert sich Max von Mühlenen in dieser Aufnahme?
22. Was könnte Max von Mühlenen für ein Mensch gewesen sein?

## **der raum 2**

Dieser Raum ist ganz dem Lehrer von Franz Gertsch, Max von Mühlenen, gewidmet. Hier sind figurative und abstrakte Werke aus den Jahren 1945 bis 1969 zu sehen, sowohl aus der Rot-Blau-Phase als auch vorhergehend und nachfolgend.

23. Beschreibe Max von Mühlenens Umgang mit Farbe und Räumlichkeit/Perspektive an einem der folgenden Gemälde: *La Table*, *Abend im Winter*, *Süden*, *Abend* oder *Antibes*.
24. Vergleiche die Darstellung des Tisches bei Max von Mühlenens *LaTable* und Franz Gertschs *Werther*.
25. Beschreibe Max von Mühlenens Umgang mit Farbe und Räumlichkeit/Perspektive an einem der folgenden Gemälde: *Velofahrer im Schatten* oder *Spaziergang im Park*.
26. Welche Farben sind für Max von Mühlenen wohl wichtiger gewesen, welche unwichtiger?
27. Wähle ein Werk aus und schreibe auf, welche Farben Max von Mühlenen hier verwendet hat.
28. Fasse Max von Mühlenens Rot-Blau-Theorie in eigene Worte und erkläre sie einem Mitschüler vor einem Bild Deiner Wahl.
29. Vergleiche die beiden Gemälde *Tänzerin* und *Kreis in Blau und Rot* miteinander. Was fällt auf?
30. Vergleiche die beiden Gemälde *Schiff im Hafen* und *Bateau Phantôme* miteinander. Was fällt auf?
31. Vergleiche die Aktdarstellungen *Sonntag Morgen* und *La Toilette (Blauer Akt)*. Beschreibe Farbwahl und –wirkung, die Entwicklung der Rot-Blau-Theorie, Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Bildaufbau und Komposition etc.
32. Die Figur aus *Seiltänzer* hat Max von Mühlenen auch in einem Fresko im Hauptgebäude der Universität Bern verwendet. Fahre dorthin und schaue Dir den *Theseus-Zyklus* an.
33. Vergleiche die Malweisen bei *Gletscher I* und *Südlich* miteinander. Was fällt auf?
34. Betrachte die *Blaurotgelbe Komposition* ganz genau. Was ist bei diesem Werk dargestellt?

35. In der Ausstellung befinden sich drei Selbstporträts Max von Mühlenens. Auf welchen Gemälden sind sie zu finden?
36. Welche Materialien hat Max von Mühlenen verwendet? Liste Malgründe und Farben auf.
37. Wähle ein figuratives und ein abstraktes Werk Max von Mühlenens aus und beschreibe die Entwicklung.
38. Welche Epochen und Stilrichtungen des 19./20. Jahrhunderts hat Max von Mühlenen wohl gekannt?
39. Welche anderen Künstler kommen Dir beim Betrachten der Werke Max von Mühlenens in den Sinn?
40. Was verbindet die Werke Max von Mühlenens miteinander? Hat er einen Stil? Begründe.

## **der raum 4**

In diesem Raum werden Holzschnitte in Blau und Rot von Franz Gertsch aus den Jahren 1988 bis 2007 gezeigt. Vertreten sind Landschaften und Porträts sowie ein Akt.

41. Vergegenwärtige Dir hier den Entstehungsprozess der Holzschnitte.
42. Was für eine Art Papier verwendet Franz Gertsch?
43. Betrachte einen Silvia-Holzschnitt ganz genau und beschreibe, wie Franz Gertsch mit dem Einsatz von so genannten „Lichtpunkten“ im Gegensatz zu Linien und Umrissen arbeitet.
44. Bei den dreiteiligen Holzschnitten, so genannten Triptychen, geht Franz Gertsch an die Grenzen der möglichen Bildformate. Wie wirken diese Werke auf Dich? (*Schwarzwasser II, Maria*)
45. Betrachte das rote *Schwarzwasser II* aus der Nähe und der Ferne. Wie geht es Dir jeweils, was siehst und erkennst Du?
46. Vergleiche die Naturdarstellung bei Max von Mühlenens *Halenbrücke* mit den Holzschnitten *Waldweg* „Ausblick“ und *Gräser* „Ausblick“ von Franz Gertsch.
47. Betrachte *Rüschegg* aus nah und fern und vergleiche die beiden Farbvarianten.
48. Betrachte die Holzschnitte, bei denen mit mehreren Platten in verschiedenen Farbtönen übereinander gedruckt wurde und erkläre einem Mitschüler den Prozess. (*Silvia* oder *Natascha*)




49. Betrachte *Maria*: Wie wirkt dieser Akt auf Dich?
50. Vergleiche die Darstellung des Aktes bei Max von Mühlenens *Blauer Akt* und Franz Gertschs *Maria*. Beschreibe beide Werke genau und definiere Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
51. Positioniere Dich so im Raum, dass Du zwei Holzschnitte desselben Motivs in Rot und Blau sehen kannst. Was fällt auf? Beschreibe Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die Gesamtwirkung. Welche Variante gefällt Dir besser?
52. Wähle zwei Holzschnitte in Rot aus und referiere über die Unterschiede der beiden Farbtöne.
53. Wähle zwei Holzschnitte in Blau aus und referiere über die Unterschiede der beiden Farbtöne.
54. Wähle einen Holzschnitt aus: Wie wirkt dieses Porträt auf Dich?
55. Wähle einen Holzschnitt aus: Wie wirkt diese Landschaft auf Dich?
56. Was nimmst Du zuerst wahr, die Farbe oder das Motiv?
57. Beschreibe die Farbwirkung der Werke von Franz Gertsch.
58. Gibt die Technik den Formen einen dreidimensionalen Eindruck oder lässt sie sie flacher erscheinen?
59. Betrachte die Holzschnitte in diesem Raum: Was verbindet die Darstellungen miteinander oder unterscheidet sie voneinander? Kannst Du Themen oder Gruppierungen erkennen?
60. Was ist der Künstler wohl für ein Mensch? Lassen seine Werke auf seine Persönlichkeit oder bestimmte Eigenschaften schliessen? Wie stellst Du Dir Franz Gertsch vor?
61. Recherchiere die traditionelle Holzschnitttechnik und zeige Gemeinsamkeiten und Unterschiede auf.
62. Vergleiche die Holzschnitttechnik Franz Gertschs mit derjenigen von Albrecht Dürer. Recherchiere und erkläre die Begriffe Hochdruck, Weiss- und Schwarzlinienschnitt.
63. Kennst Du noch andere zeitgenössische Künstler, die im Medium des Holzschnittes arbeiten?
64. Erzählen die Werke von Franz Gertsch Geschichten? Begründe Deine Antwort.

65. An welche Stilrichtungen und Bewegungen aus der Kunst des 20. Jahrhunderts fühlst Du Dich beim Betrachten der Werke von Franz Gertsch erinnert? Welche anderen Künstler und Kunstwerke kommen Dir in den Sinn?
66. Recherchiere den Begriff Fotorealismus und diskutiere, in wie weit er auf die Gemälde und Holzschnitte von Franz Gertsch anwendbar ist, die Du betrachtet hast.

## **das kabinett**

67. Welche Techniken hat der Künstler hier verwendet?
68. Vergegenwärtige Dir hier die Mal-/Zeichentechnik von Marcel Gähler.
69. Wie viele Farben und welches Material benötigt der Künstler für ein Werk?
70. Wie wirken die Formate der Werke auf Dich?
71. Beschreibe die Serie der Landschaften: Welche Ausschnitte wählt der Künstler? Was verbindet die Darstellungen miteinander?
72. Stichwort „Licht- und Leuchteffekte“: Schreibe einen kleinen Absatz über die Darstellung von Licht in den Landschaften von Marcel Gähler.
73. Betrachte die Darstellungen mit menschlichen Figuren: Wie ist die dunkle Rahmung der Darstellungen zu erklären? Vergegenwärtige Dir den Entstehungsprozess.
74. Beschreibe die Serie der Darstellungen mit menschlichen Figuren: Welche Ausschnitte wählt der Künstler? Was verbindet die Darstellungen miteinander?
75. Suche das Selbstporträt des Künstlers.
76. Vergleiche die beiden Darstellungen mit badenden Menschen: Ähnlichkeiten, Unterschiede, Wirkung.
77. Wähle eine Darstellung mit menschlichen Figuren aus und schreibe dazu eine kleine Geschichte.
78. Vergleiche die Darstellung des Schnees bei Marcel Gähler mit dem *Winter* von Franz Gertsch in Raum 1.
79. Was ist der Künstler wohl für ein Mensch? Lassen seine Werke auf seine Persönlichkeit oder bestimmte Eigenschaften schließen? Wie stellst Du Dir Marcel Gähler vor?

## allgemeine fragen und diskussion

80. Welches Gemälde gefällt Dir am Besten und warum?
81. Welcher Holzschnitt gefällt Dir am Besten und warum?
82. Welches Aquarell gefällt Dir am Besten und warum?
83. Welche Zeichnung gefällt Dir am Besten und warum?
84. Beschreibe ein Gemälde Deiner Wahl so genau in Worten, dass es sich jemand vorstellen könnte, der es nicht gesehen hat.
85. Beschreibe einen Holzschnitt Deiner Wahl so genau in Worten, dass ihn sich jemand vorstellen könnte, der ihn nicht gesehen hat.
86. Beschreibe ein Aquarell Deiner Wahl so genau in Worten, dass es sich jemand vorstellen könnte, der es nicht gesehen hat.
87. Beschreibe eine Zeichnung Deiner Wahl so genau in Worten, dass sie sich jemand vorstellen könnte, der sie nicht gesehen hat.
88. Halte drei Bildausschnitte aus unterschiedlichen Werken mit Blei- und/oder Farbstift fest. 
89. Skizziere zwei Details Deiner Wahl mit Blei- und/oder Farbstift. 
90. Skizziere mit Blei- und/oder Farbstift eine Form, die Dir besonders gut gefällt. 
91. Welches Werk spricht Dich besonders an? Kannst Du benennen, was dir daran gefällt?
92. Welches Werk gefällt Dir gar nicht? Warum?
93. Welches Werk findest Du uninteressant?
94. Welches Werk findest Du so interessant, dass Du gerne mehr darüber erfahren willst?
95. Was möchtest Du über das Werk oder den Künstler wissen?
96. Welche Aspekte verbinden die Werke der Ausstellungen? Fallen Werke aus den Gruppen heraus?
97. Welche grösseren Themen könnten hinter den Werken von Franz Gertsch stecken?

98. Welche grösseren Themen könnten hinter den Werken von Max von Mühlenecken stecken?
99. Welche grösseren Themen könnten hinter den Werken von Marcel Gähler stecken?
100. Welche Fragen haben sich bei der Betrachtung der Werke ergeben?
101. Was war faszinierend/beeindruckend, was hat Dich weniger angesprochen?
102. Welches Werk hat Dich am meisten angesprochen und warum?
103. Würdest Du die Ausstellung weiterempfehlen? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?

## **die lösungshinweise**

Die meisten Fragen lassen sich offen diskutieren. Anhaltspunkte für Antworten ergeben sich aus dem vorangestellten Text, der unserem Saalzettel entspricht, aus der Lektüre der Kataloge sowie aus eigener Beobachtung. Hier zu einigen Fragen dennoch ein paar Stichworte, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

### **der eingangsbereich**

1. 2002, Hansueli Jörg und Martin Sturm, Dr. h.c. Willy Michel
3. Beton, Glas, Eisen, Eiche. Kubisch, schlicht.
4. \*1930, Mörigen/Bern/Rüscheegg, Malerei/Holzschnitt, Porträt/Landschaft, 1972

### **der raum 1**

5. Fotografie, Projektion, Malgrund und –farben, ...
6. Nähe/Ferne, Abstraktion/Figuration
7. ja
8. Farbwahl und Kräftigkeit abhängig vom Sujet
9. Nähe/Ferne, Abstraktion/Figuration
10. Nähe/Ferne, Abstraktion/Figuration
11. Malen auf ungründierter Baumwolle erlaubt feine, luftige Abstufungen
12. ca. zwölf Jahre zeitlicher Abstand zwischen der Entstehung der Fotovorlagen von Herbst und Sommer/Winter, fast derselbe Standpunkt
13. z.B. Braun, Grün, Weiss

### **der raum 3**

17. blaue Figur im roten Raum

18. Aufgliederung von Formen und Perspektive in Farbflächen

19. *Werther, Interieur im Wallis, La Table, Die Lesende*

## **das untere foyer**

21. Selbstdarstellung als Maler im Atelier mit Handwerkszeug, Pinsel in Bewegung, Zigarette, Werke im Hintergrund

## **der raum 2**

23. Aufgliederung von Formen und Perspektive in Farbflächen

25. Blaue Figur im roten Raum, keine Zentralperspektive

26. Rot, Blau zentral

28. Blaue Figur im roten Raum, Blau wahrgenommen als kühl, begrenzt, Rot empfunden als ausdehnend, weit, entgegen herkömmlicher Farbauffassung mit Blau für Ferne und Rot für Nahes

29. Figuration/Abstraktion, Komposition mit Kreiselementen, Rot und Blau

30. Farbwahl, Perspektive/Flächigkeit

31. Bei *Sonntag Morgen* Rot-Blau-Kontrast am linken Bildrand bereits angetönt, Akt noch hellblau, schwarze Fläche. *La Toilette* = blauer Akt im roten Raum, vgl. Sitzpositionen, Thema der Toilette

33. *Gletscher I* figurativ, gestische, freie Pinselführung. *Südlich* abstrakt, Arbeit mit Schablonen, monochrome, deutlich abgegrenzte Farbflächen.

34. Rätselhaftes Werk. Selbstporträt mit freier Pinselführung am linken Bildrand, hautfarbener Frauenakt, Mondgesicht mit angedeutetem blauem Körper, Rad oder Fruchtscheibe.

35. *Interieur im Wallis, Blaurotgelbe Komposition, Spaziergang I*

36. Hartfaserplatte, Weichfaserplatte, Leinwand, Papier. Mischtechnik, Öl, Kugelschreiber, Bleistift.

38. z.B. Impressionismus, Expressionismus, Fauvismus, Kubismus, Konstruktivismus/Suprematismus

39. z.B. Degas, Kirchner, Dufy, Matisse, Picasso, Braque, Mondrian, Malewitsch

40. Intensive Auseinandersetzung mit der Farbe und mit Rot/Blau zieht sich durch das Gesamtwerk.

## **der raum 4**

41. Fotografie, Projektion, Lindenholz, Hohleisen, Japanpapier, Farbe, Hochdruck, ...

42. handgeschöpftes Kumohadamashi Japanpapier von Ivano Heizaburo.

45. Nähe/Ferne, Abstraktion/Figuration

48. geschnittene Platte und bis zu zwei Tonplatten

59. Porträt, Landschaft, Akt. Close-Ups und Ansichten mit grösserem Abstand.

61. Höhepunkte des Holzschnitts: Dürer um 1500, Japanische Farbholzschnitte, Expressionismus zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

62. z.B. Georg Baselitz, HAP Grieshaber, Gert & Uwe Tobias

65. z.B. Neue Sachlichkeit, (magischer) Realismus, Pop Art, Fotorealismus

## **das kabinett**

67. Aquarell, Zeichnung

68. Fotografie, Projektion/Durchpausen/Abzeichnen, Mal-/Zeichengrund und -farben, ...

69. Papier, schwarze Aquarellfarbe, harte Bleistifte

70. Kontrast klein/gross

73. Abfotografieren einer Diaprojektion

75. *o.T. / Untitled (Z\_2009\_03)*

76. *o.T. / Untitled (Z\_2009\_01)* und *o.T. / Untitled (A\_2010\_01)*

78. *o.T. / Untitled (A\_2005\_08)*